

***Jedes Festival beginnt mit einer Reise.
Impressionen vom Klangbadfestival in Scheer.***

Ein Festival. Das ist natürlich immer etwas ganz Besonderes. Ein Festival ist mehr als nur eine Aneinanderreihung mehrerer Konzerte, mehr als die Konzentration einiger Bands auf einen bestimmten Zeitraum. Bei einem guten Festival ist es die Atmosphäre, die den Reiz ausmacht. Ein Festival, das ist ein Erlebnis, egal wie groß oder klein es auch sein mag. Die richtige Verbindung aus guter Musik und den richtigen Leute ist es, die einem Festival die Seele verleiht. Da mag es natürlich unterschiedliche, rein subjektive Ansichten über gute Musik und die richtigen Leute geben, kein Zweifel. Geschmäcker sind nun mal verschieden. Aber wer das musikalische Experiment und die Atmosphäre eines kleinen und alternativen Festivals mit Hippieflair mag, der wird auch das Klangbadfestival in Scheer lieben.

Aber einmal ganz zurück zum Anfang. Wie bereits gesagt, ein Festival ist ein Erlebnis. Doch dieses Erlebnis beginnt nicht erst auf dem Festival. Das Erlebnis beginnt mit der Reise zum Festival. Möglicherweise sollte ich wirklich ganz von Anfang anfangen. Nein, nicht beim Urknall, nicht bei der Entstehung der Erde und auch nicht beim Beginn der Evolution oder der Menschheitsgeschichte. Aber möglicherweise sollte ich zunächst einmal die Protagonisten dieses völlig subjektiven Festivalberichts vorstellen.

Da sind also wir. Vier wahnsinnige Kinder der Postmoderne in der Blüte unseres Lebens. Jeder von uns mit einem anderen musikalischen Hintergrund und doch mit gewissen Gemeinsamkeiten in den Vorlieben der akustischen Beschallung. Mister Philtastic als großer Anhänger der klassischen Rockmusik der 60er und 70er Jahre. HiOb, ein Prophet der elektronischen Musikwelten aus Beat und Bass. Powerfool, der so ziemlich alles hört. Und ich selbst, Sgt. Pinback, ein Jünger der progressiven und psychedelischen Klangwelten. Allesamt sind wir angetreten einen bzw. zwei Abende auf dem Klangbadfestival zu erleben am 3. bzw. 4. August im Jahre des Herrn 2007.

Wie bereits gesagt, jedes Festival beginnt mit einer Reise und eigentlich schon mit der Planung derselbigen. Im Verlauf der Woche vor dem Festival war nicht klar, wie und wann wir es zum Festival schaffen. Im Grunde war es sogar fraglich, ob wir überhaupt hingehen konnten, finanzielle und zeitliche Gründe warfen große Zweifel auf. Doch ein alternatives Festival das Experimentelles und Außergewöhnliches bietet, quasi direkt vor der Haustür, das konnte man sich doch nicht entgehen lassen. Ohne ins Detail zu gehen: täglich, ja stündlich wurden Pläne erstellt, umgeschmissen, neu ge- und verplant. Erst wenige Stunden vor der geplanten Abreise war der Ablauf des Ganzen einigermaßen klar. Powerfool sollte HiOb und Sgt. Pinback mit dem Auto abholen, um gemeinsam zum Ort des Geschehens zu fahren. Die drei sollten dann am ersten Abend zusammen das Festival unsicher machen und am nächsten Morgen planten HiOb und Powerfool abzureisen. Sgt. Pinback sollte indes die Stellung halten bis Mister Philtastic dazu stoßen würde um dann einen weiteren Abend lang gemeinsam das Festivalgelände bis zum nächsten Morgen in all seiner Pracht zu belagern. Alles irgendwie recht kompliziert, wie das Leben eben!

Natürlich war an eine pünktliche Abfahrt zur grob geplanten Zeit nicht zu denken. Bis Powerfool erstmal da war vergingen einige Stunden des Wartens. Die Reise begann

dann damit, dass erstmal Verpflegung für den Abend und vor allem noch ein preiswerter Schlafsack für Powerfool aufgetrieben werden musste. Da hätten die Leute im Marktkauf einmal das Geschäft ihres Lebens machen können und dann hatten sie keine Schlafsäcke da. Im Kaufland gab es dann entweder einen kaputten Schlafsack für 9,99 Euro, einen Kinderschlagsack für denselben Preis, einen Hightech-Schlafsack für über dreißig Euro und einen akzeptablen Schlafsack für knappe 20 Euro. Als absoluter Kenner bekannt, entschied sich Powerfool natürlich für den letzteren. Das dauerte natürlich wieder seine Zeit, doch dann waren wir endlich unterwegs. Mit der richtigen Musik im Autoradio (Creedence Clearwater Revival) und einem klaren Ziel vor Augen kam dann allmählich die Festivalstimmung auf. Voller Vorfreude näherten wir unserem Ziel und dabei viel es kaum ins Gewicht, dass der Wettergott zunächst nicht sehr gnädig gestimmt war und die dicke Wolkendecke gelegentliche Schauer auf uns hernieder lies. Nach einer knappen Stunde Fahrt kamen wir endlich ans Ziel.

Scheer, ein kleines Dorf am Fuße der Schwäbischen-Alb direkt an der Donau gelegen, ist seit vier Jahren der Austragungsort des Klangbadfestivals. Alles begann damit, dass in dem kleinen mehr oder weniger abgelegenen Ort vor vier Jahren das Klangbad-Label des ehemaligen Faust-Keyboarders Hans Joachim Irmeler gegründet wurde und aus der ersten spontanen Party ein kleines Festival entstand. Nicht zu letzt wegen den Krautrockwurzeln haben die Veranstalter den Anspruch, besondere, ausgefallene und experimentelle Musik aus den Bereichen Rock und Elektronik zu präsentieren. Neben neuen Bands sind in den letzten Jahren auch Krautrocklegenden wie Embryo und natürlich Faust aufgetreten. Im Gegensatz zu sonstigen Festivals findet die Veranstaltung nicht irgendwo in der Pampa abseits von jeder Zivilisation statt, sondern direkt am Dorf. Entsprechend überschaubar ist das Ganze. Das kleine Festivalgelände an einem Seitenarm der Donau gelegen, direkt angeschlossen hinter einem Zaun der Campingbereich unmittelbar an der Donau und ein paar hundert Meter davon entfernt die alte Papierfabrik die das Klangbad-Label beherbergt.

Nach dem obligatorischen Stress mit dem Zeltaufbau und ein paar Gesprächen mit Zeltneighbarn, betraten wir endlich gegen 22 Uhr das Festivalgelände. Auf der überschaubaren Wiese war neben der Hauptbühne ein kleines Konzertzelt, mit Sofas ausgestattet, aufgebaut, sowie ein Kantinenzelt. Draußen standen Bierbänke neben dem Getränkestand und eine Pommestube sowie ein Stand für indische Spezialitäten erweiterten das Sortiment für das leibliche Wohl. Kleinere Stände boten die üblichen Waren für Hippies bzw. alternative Kifferfreunde an (Buddha-Statuen, Räucherstäbchen usw.) und kleinere Zelte mit Sofas und Hängematten sowie ein großes Lagerfeuer sorgten für eine heimelige Atmosphäre. Ebenfalls positiv fiel eine große Streuung der Altersgruppen auf. Von Alt-Hippies bis hin zu Jugendlichen war so ziemlich jede der Nachkriegsgenerationen anwesend und eine Kinderbetreuung bot auch den jüngsten Gästen Spaß und Beschäftigung.

Als wir drei vor die Hauptbühne traten, hatten die Konzerte natürlich schon längst begonnen und wir kamen noch gerade Rechtzeitig um die Band 27#11 zu erleben. Die Band aus Schweden mit ihren eigenwilligen Kompositionen aus elektronischer Musik konnte uns aber leider nicht überzeugen. Das Konzept schien uns interessant, aber leider ergab die Kombination ihrer Elemente eher einen undefinierbaren musikalischen Brei dem es an Virtuosität und Abwechslung fehlte. Dennoch schafften sie es ganz kurz uns zu begeistern, als ein Gitarrist einer anderen Band

dazu kam, seine E-Gitarre anschloss und sich in die Musik einklinkte. Nun hatte die Musik endlich einen Groove der zum Tanzen animierte und einen emotional mitnahm. Der Sound hatte endlich eine Form. Doch leider war das nur ein kurzes Intermezzo. Nach nur einem Song verlies der Gitarrist die Bühne und 27#11 machten weiter wie vor dem beherzten Eingreifen des Gitarristen.

Dann dauerte es eine Weile bis die Bühne bereit war für das letzte Konzert des Abends. Circle aus Finnland sind schon so etwas wie eine Legende des Festivals in Scheer. Abgesehen vom letzten Jahr waren sie jedes Mal dabei. Zunächst begannen die sechs Musiker ihr Konzert so, wie man es von ihnen gewohnt war. Ein eintöniger, lauter Sound getragen von der Bass-Gitarre mit gelegentlichen, dezenten Einsprengseln von Schlagzeug und den E-Gitarren. Doch dann kam die Überraschung, plötzlich setzte eine der E-Gitarren ein und begann mit ihren gleichmäßigen und lauten Riffs alles zu beherrschen. Wie eine finnische Naturgewalt schwappte die Welle aus Gitarrenriffs von der Bühne dem Publikum entgegen. Der größte Teil des Publikums war begeistert, denn die Melodien waren einfach und eingängig, sie animierten zum herumhüpfen. Eine Eigenart der Band ist ihr Gesang, den sie in einer eigenen Kunstsprache, „Menorian“ genannt, vortragen. Aber das ist eigentlich mehr oder weniger hinfällig, denn auch finnisch hätte wohl kaum einer der Anwesenden verstanden...

Wer die Band jedoch vor zwei Jahren erlebt hatte, mit ihrem rohen Sound aus einer eigentümlichen Mischung aus Heavy-Metal und Psychedelic-Rock aus dem sie einen Klangteppich aus eintönigen Basstönen und komplizierten Mustern aus E-Gitarrensound zu weben verstanden, der war erst einmal überrascht. Nun war der Sound wesentlich geradliniger, einfacher und wesentlich peppiger, fast punkig. Dennoch schafften sie es die Menge zu begeistern, was nicht zuletzt an ihrem eigenwilligen Auftreten lag. Finnische Originale eben. Dennoch, für mich persönlich war der Auftritt von Circle eine kleine Enttäuschung. Der Stil hatte sich zum Konzert von vor zwei Jahren doch sehr geändert, nicht gerade zu meinem Gefallen.

Nach dem Auftritt von Circle waren die Konzerte gegen 1 Uhr Nachts zu Ende. Da das Festival direkt am Dorfrand liegt, haben die Veranstalter die Auflage um diese Uhrzeit für Ruhe zu Sorgen. Doch die Party ging weiter, in der Papierfabrik. Im Hof der Fabrik stand eine Bar und eine Bühne war aufgebaut. Auf der Bühne, hinter einem Leintuch, stand ein Gitarrist der mit seinem Instrument irrwitzige Klänge produzierte, während auf das Tuch vor ihm mit einem Diaprojektor entfremdete Landschaftsbilder und nicht identifizierbare Farbleckse und Farbflächen projiziert wurden. Mit den Maßstäben der Musik durfte man das nicht beurteilen, es war viel mehr eine eigenwillige Form der (modernen) Kunst.

Musikalisch sorgten zwei DJ's in jeweils einem kleinen Raum im obersten Stock des Fabrikgebäudes für Unterhaltung. In Canteen I legte Imatran Voima elektronische Musik auf mit der unser HiOb teilweise was anfangen konnte und dazu abging. In Canteen II legte Frank Dommer aus Köln eher punklastige Musik auf.

Wir drei gingen immer wieder mal zum einen DJ-Raum, mal zum anderen, kochten dann mal im Hof dreist mit dem Campingkocher vor uns hin und gegen Ende blieben wir aus Faulheit in Canteen II, auch wenn uns die Musik nicht wirklich begeistern konnte. Ohne dem DJ wirklich nahe treten zu wollen, wir fanden das ganze eigentlich ziemlich schlecht. Übergänge zu den einzelnen Songs waren einfach nicht vorhanden und eine Linie oder Entwicklung in der Songabfolge war auch nicht wirklich zu erkennen.

Powerfool pennte irgendwann in einem der Sessel ein und war damit versorgt. Ein Versuch von HiOb und mir eine kleine Pogo-Session zu starten schlug fehl, die Leute wollten lieber für sich alleine herumhüpfen.

Irgendwann spätnachts wurde dem DJ von den Mitarbeitern des Festivals angedeutet, dass er langsam zum Ende kommen sollte. Musikalisch gesehen wäre dies für uns zunächst kein Problem gewesen. Doch dann passierte es. Vermutlich als Rauswurf-Musik gedacht – da zur Musik vorhin ein absoluter Stilbruch und wesentlich langsamer – legte der DJ „She bring's the Rain“ von Can auf. Doch er hatte nicht mit mir, Sgt. Pinback und zwei anderen Can-Fans im Raum gerechnet. Während sich die anderen Gäste langsam verdrückten oder zumindest in irgendeiner Ecke stehen blieben, tanzten drei Leute jetzt erst richtig ab. Als der Song zu Ende war, forderten wir laut stark „Mother Sky“. Wohl eher zu unrecht geschmeichelt, fragte der DJ fast bettelnd die Festivalmitarbeiter, noch einen Song auflegen zu dürfen. Diese hatten wohl kaum eine andere Wahl. Drei Wahnsinnige standen laut „Mother Sky“ skandierend vor dem DJ Pult. DJ und Aufpasser sahen sich also genötigt unserem Wunsch, vielmehr unserer Forderung, zu entsprechen. Der DJ legte den Song auf. Nun stieß auch noch HiOb dazu und nun tanzten vier oder fünf Leute, jeder auf seine Art, einen wahnwitzigen, von Alkohol (und vermutlich auch Drogen?) inspirierten Ausdruckstanz. Erst jetzt ging es in dem Schuppen so richtig ab. HiOb und ich packten noch unsere Taschenlampen aus und machten noch unsere ganz eigene Lightshow dazu. Fünf Leute konnten gemeinsam auf eine Musik abgehen und ganz alleine den Laden rocken. Das war, zumindest für mich persönlich, der Höhepunkt des Abends und ein einigermaßen versöhnlicher Abschluss nach einem eher etwas enttäuschenden Abend.

Doch nach dem Song wurden wir höflich aufgefordert den Raum zu verlassen, trotz unsern Bitten und Forderungen nach weiteren Can bzw. Krautrock-Songs. Den Veranstaltern war es anscheinend doch schon zu spät. Wie viel Uhr es gewesen sein mag, keine Ahnung. Wir drei hatten jedes Zeitgefühl verloren, HiOb und ich wollten auf jeden Fall weiter feiern. Doch zunächst mal mussten wir dafür sorgen, dass die Mitarbeiter des Festivals unseren Powerfool nicht ins Krankenhaus brachten, der immer noch im Sessel pennte. Ungerührt ihrer Versuche ihn aufzuwecken lag er da wie tot. Die Leute schoben schon Panik und wollten einen Krankenwagen rufen. HiOb und ich versicherten ihnen, dass er zu uns gehöre und schnappten uns den Kerl um ihn Treppe hinunter zu tragen. Ihn auf unsere Schultern gestützt, der eine links, der andere rechts, trugen wir ihn die für solche Zwecke halsbrecherische Metalltreppe hinunter. Fast unten angekommen hätte es uns beinahe auf die Fresse gehauen... unten angekommen wachte der Kerl dann doch noch auf und konnte wieder stehen...

Doch anstatt den Abend zu beenden verlagerten wir unseren Aufenthalt zur Bar, um uns noch ein paar Bierchen zu genehmigen. Langsam leerte sich auch der Hof und gegen Ende waren wir drei die letzten Gäste die die Leute an der Bar immer wieder nötigten, uns Nachschub zu bringen. Einer der Jungs hinter der Theke legte einen Song nach dem anderen auf, von dem er wohl meinte, uns verjagen zu können. Doch mit Songs von Rare Earth oder Ten Years After – „I'm Going Home“ war wohl als Wink mit dem Zaunpfahl gedacht – konnte man Sgt. Pinback doch nur begeistern und in seinem Zustand nur zum Ausdruckstanz verleiten. Aber doch nicht verjagen... Wir unterhielten uns auch sehr nett mit dem recht sympathischen (und gut aussehenden) Mädels hinter der Theke, bis einer der anderen Typen hinter der Bar, der ihr Vater hätte sein können, daherkam und uns mitteilte, dass sie an ihn

vergeben sei und es kein Bier mehr gäbe. Nicht dass wir ernsthaftes Interesse gehabt hätten, mit dem Mädels zu flirten, aber das mit dem Bier traf uns dann doch hart. Alles Betteln und Bitten half nichts, der Abend fand damit gegen sieben Uhr morgens ein jähes und abruptes Ende.

Der nächste Tag war entsprechend hart. Während andere den Sonnenschein genossen und in der Donau badeten, mussten wir uns erst einmal kurieren. So wurde der Tag erstmal vertrödelt. Die Bands die dann ab 13:30 spielten, bekamen wir nur am Rande mit. Ectogram spielten einen ganz netten Sound, auch wenn die Sängerin keinen Ton zu treffen schien. Rocktet Freudental war textlich sehr witzig – „Ich bau Scheiße, Haufen weiße...“ – und Lance Flamme war dann doch etwas zu experimentell (Elektrosound mit Bassgitarre und einem eher statischen Gesang).

Nun denn, gegen Abends reisten Powerfool und HiOb ab, Mister Philtastic hingegen an. Gemeinsam konnten man dann Knarf Rellöm aus Deutschland bestaunen. Ein Sänger in einem bademantelartigen Umhang gekleidet und mit einer absolut kitschigen, riesigen Sternchenbrille auf der Nase, ein Keyboarder mit Löwenmaske und eine Bassistin die einen altmodischen Federhut trug, standen da oben auf der Bühne. Der Schlagzeuger war da noch der normalste. Musikalisch war die Band recht gut und textlich absolut genial. Gesellschaftskritisch und dabei noch witzig und politisch inkorrekt.

Nach einer Pause kamen dann The Nightigales, die absolut nichts mit dem Gesang einer Nachtigal zu tun haben. Der Gesang ist roh, der Sound dreckig. Ganz in der Tradition des Ungehobelten spielten die Jungs aus England auf und ließen es richtig krachen. Der Sound war absolut klassisch, aber gekonnt und genial. Die Riffs der E-Gitarre waren der Bringer, wahnwitzig schnell und gekonnt. Ein absolutes Highlight auf dem diesjährigen Festival.

Doch dieses Highlight wurde noch übertroffen von der folgenden und letzten Band des Abends. DAAU aus Belgien spielte alles bis dahin gewesene an die Wand. Die Abkürzung steht für „Die Anarchistische Abendunterhaltung“. Doch entgegen dem, wie der Name es vielleicht vermuten lässt, handelt es sich dabei nicht um eine Punkband. Das wäre weit gefehlt. Die Band hat, abgesehen vom modernen Schlagzeug, nur klassische Instrumente im Repertoire. Neben dem Schlagzeug besteht das Equipment aus einem Akkordeon, einem Bass und einem Cello, das ganze abgerundet durch eine Klarinette. Also abgesehen von den Verstärkern war keine Elektronik im Spiel. Dennoch rockten die Jungs damit dermaßen ab wie keine der anderen Bands zuvor und dennoch war die Musik äußerst virtuos. Alle Instrumente ergänzten sich hervorragend und die Klarinette sorgte durch ihre Ausflüge in jazzige und orientalische Gefilde sowie der Klezmermusik in Abwechslung mit den wilden Eskapaden des Akkordeons für musikalische Höhenflüge. Die Musik war ein echter Ohrenschmaus und animierte zum Ausdruckstanz. DAAU zeigten, dass es keine Elektronik braucht um den Zuhörer auf eine musikalische Reise mitzunehmen. Ich war absolut begeistert. Die Masse der Zuhörer nach ihren Standingovations und Rufen nach dem Ende des Konzertes zu urteilen ebenfalls.

Mit dieser Band waren die Konzerte für diesen Abend dann leider auch wieder beendet, es war bereits über 1 Uhr. Also ging es wieder Richtung Papierfabrik. In Canteen I spielten abwechselnd DJ Fett und DJ Slingshot. Ersterer legte Musik in

Richtung Soul und Funk-Musik auf und konnte damit eine fetzige Party in Gang bringen. Dicht gedrängt standen die Leute in dem kleinen Raum und tanzten zur fetzigen Musik. DJ Slingshot hingegen war der Vertreter der elektronischen Ecke. Aber es war nicht der übliche Techno mit Bass und Beats, sondern er legte melodischen und harmonischen Elektrosound auf. Eine runde Sache.

Dagegen ging in Canteen II mit DJ Marcelle und DJ Alexander Masur der krachige Techno aus Bass und Beats durch die Boxen. Dafür war es wenigstens nicht der gängige Mainstream-Techno. Auch hier waren begeisterte Zuhörer und Tänzer zugegen und verloren sich in der Musik.

Was aus Mr. Philtastic und unseren Kollegen an dem Abend wurde, weiß ich nicht. Bei DJ Slingshots Musik bin ich irgendwann im Sofa eingepennt und als ich aufwachte waren er und alle anderen längst weg. Absolut ohne Kohle, nach einem Kaffee und einem Caipirinha dürstend irrte ich durch den Hof mal von Canteen I zu Canteen II und wieder zurück, bis es auch für mich bei Sonnenaufgang hieß: The Show is over!

Das war's. Das war unser Klangbad 2007. Gegen 12 Uhr mittags, nach einem kurzen kubanischen Frühstück (Kaffee und Kippen) und dem absolut nervenden Zeltabbauen machten Mr. Philtastic und ich uns auf zur Abreise. Noch einmal schauten wir traurig zurück, uns fragend, was an musikalischen Highlights wir am letzten Tag noch verpassen würden, und dachten uns „Wer hat an der Uhr gedreht, ist es wirklich schon so spät?“. Doch mit einem Lächeln schwang bei der Wehmut über den verpassten Sonntag ein wichtiger Satz noch mit: „Heut ist nicht aller Tage, wir kommen wieder, keine Frage!“